

vor," sagte die Bauerfrau, „als er am Sonnabend kam und nach seinem Bruder fragte. Er that so ängstlich und es schien ihm recht unlieb zu sein, daß der Julius nicht zu Hause war.“

„Und weißt Du, was mich darin bestärkt," erwiderte Weinrich, „daß er und nicht der Julius der Dieb ist? Erstens hat sich der Julius stets grundehrlich gezeigt. Nur vor etwa acht Tagen noch brachte er mir einen Groschen, den er vor unserer Kammerthür gefunden hatte; zweitens ist er seit vierzehn Tagen regelmäßig mit dem Großknechte zu Bett gegangen und der Großknecht hat die Mode, daß er alle Abende seine Kammerthür abschließt und den Schlüssel in seine Kleider steckt, Julius konnte also nicht heraus; drittens ist Julius seit geraumer Zeit nicht mit den Seinigen zusammen gekommen, wie sollte er ihnen das Geld zugestellt haben? Erst heute ist er wieder einmal nach Wittnoff gegangen.“

„Ja, ja," versetzte die Bauerfrau wieder, „wir haben schon den Rechten erwischt. Der Schlingel ist ja mehr als zwanzig Mal bei uns gewesen. Da mag er sich ganz gehörig umgesehen haben, wo wir etwa unser Geld aufbewahren. Das Messer steht seinen Eltern an der Kehle und da hat er gedacht: Halt, da ist zu helfen. Er hat sich eines Abends ins Gut hereingeschlichen, hat sich irgendwo, auf dem Oberboden, oder sonst wo einstweilen verkrochen, bis wir Alle zu Bett waren und dann hat er seinen Streich ausgeführt. Aber das ist freilich auch unverzeihlich von Dir, Weinrich, daß Du die gute Stube nie ordentlich verschließest und das Schloß an der alten Truhe (Lade), worin Du Dein Geld hast, noch nicht hast herstellen lassen, daß es ordentlich einschnappt.“